



### DURCH MEHR INNENSTADT !

Wir benötigen Strategien im Umgang mit gegenläufigen Tendenzen: hier Innenstädte mit starker Präsenz und anhaltenden Investitionen, dort Innenstädte mit Leerstand und Verfall von Bausubstanz!

Elektronische Dienstleistungen auf dem Weg zur Smart City eröffnen neue Perspektiven mit erheblicher Durchsetzungsmacht. Diese gilt es zu verstehen und zu gestalten!

Starke Innenstädte sind mehr als Einzelhandel und Baukultur – Innenstädte benötigen neue Impulse durch nicht kommerzielle Nutzungen!

Unsere Innenstädte waren schon immer Orte des Wandels mit Einfluss auf die urbanen Lebensformen. Heute erleben wir sie als wertgeschätzte Orte der Kommunikation, als öffentliche Räume des Austauschs über Kultur und Gesellschaft. Digitale Kommunikation und Online-Dienste bewirken einen abermaligen Wandel der Lebensstile. Die Gleichzeitigkeit von örtlicher Präsenz und globaler Vernetzung mit kaum abschätzbaren Einwirkungen von Big Data werden das Zusammenleben in unseren Innenstädten erneut verändern.

Nutzer fühlen sich verantwortlich für Freiräume, deren Raumqualität und Funktionalität sie wertschätzen – ob Gemeinschaftsgärten, Stadtplätze oder Orte zum Skaten!

Der Zugang zu den Menschen gelingt mit der Diskussion über Freiraum!

Die Urbanität der Stadt wird auch durch Freiraum erlebbar!

Landschaft wirkt als Katalysator für das Zusammenleben in der Stadt: im kooperativen Weinberg, in zugänglichen innerstädtischen Brachen oder als Teil einer vernetzten Bildungslandschaft!

### DURCH NEUE LANDSCHAFT !

Für die Entwicklung einer zukunfts-fähigen Stadt ist die Frage der Frei-raumssysteme von elementarer Bedeutung. Neue Landschaft meint ein System multikodierter Freiräume, das als „Green Infrastructure“ unterschiedliche Aufgaben miteinander verknüpft: Klimaanpassung, Ressourcenschutz, Förderung der Biodiversität, intensive Erholungs- und Rückzugsmöglichkeiten für die Bewohner. Neue Landschaften in Städten, vielfältig nutzbar und abwechslungsreich, ermöglichen wählbare Handlungsweisen und informelle Begegnungen für unterschiedliche Lebensstile und Ethnien.

Die Stadt der Zukunft ist schon gebaut! Es gilt die Chancen der gebauten Stadt zu erkennen und Strategien für neue Bedürfnisse zu entwerfen.

Deutungsoffenheit als Qualität! Die Neu- bzw. Re-Programmierung bestehender Strukturen sollte die gleiche Aufmerksamkeit erhalten wie Sanierung oder Abriss und Neubau.

Umdeutung von etablierten Vorgehensweisen! Neue Sichtweisen können nur entstehen, wenn auch die beteiligten Akteure sich in neuen Verfahrens- und Prozesskonstellationen begegnen.

Wenn sich die Erwartungen und Anforderungen an unsere Städte wandeln – bedeutet das, dass diese sich in ihrer Substanz ändern müssen? Könnten wir sie nicht schlicht aus neuen Perspektiven betrachten? Genauer hinsehen und manche Situation als Material begreifen, deren Potenzial es noch zu entdecken gilt? Wäre es nicht möglich, dass Umbau oder Abriss manchmal durch simples Umdeuten vermieden werden könnten? Und so durch kleine Interventionen MEHR STADT entsteht als durch große Maßnahmen?

### DURCH GROSSE MASSTÄBE !

Einfach groß! Die wahrhaft großen Projekte sind nicht mehr die unbeherrschbar gewordenen Großprozesse, sondern einfache, langfristige Strategien: beispielsweise Kopenhagens Strategie, die lebenswerteste Stadt der Welt zu werden.

Den Imagewandel einer Stadt in Gang setzen: das soziale und kulturelle Kapital der Akteure nutzen, ihr Engagement und die Bereitschaft zur Improvisation befördern!

Im Planungsprozess Aneignung und kreatives Handeln ermöglichen und zugleich Verlässlichkeit und Verbindlichkeit schaffen!

Die Freiräume der Städte entdecken – Raum und Zeit für Experimente schaffen!

Leerstand, Verchuldung und Weg-zug oder Kommerzialisierung, Mieterverdrängung und Wohnraumangel: keine gute Zeit für unsere Städte? Genau die richtige Zeit, um Stadt wieder als sozialen Raum zu begreifen! Mit Interventionen und Zwischen-nutzungen kreieren Stadtbürger Projekte, die ihre Stadt lebenswerter machen. Straßensport, Urban Gardening, Kunstaktionen, Pop-up-Cafés oder Spontantheater sind wirkungsvolle bottom-up Alternativen zu den herkömmlichen top-down Planungen der urbanen Revitalisierung.

Region ist mehr als ein Reservoir, ein Ausgleichsraum oder eine Projektionsfläche für Wohnräume!

Polyzentrische Städtenetzwerke bilden urbane Regionen mit vielseitiger Identität und großen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Potenzialen – jenseits der Dichotomie von „Stadt“ und „Land“.

Stadt und Region profitieren gegenseitig: von natürlichen Ressourcen, von ihrem sozialen und kulturellen Kapital, von Wissens- und Wertschöpfungsketten!

Die technologischen und ökonomischen Entwicklungen seit Beginn der Industrialisierung haben zu massiven Maßstabsverschiebungen in fast allen Bereichen unserer Umwelt geführt. Über Jahrtausende durch Handarbeit und moderates Tempo geprägte Maßverhältnisse sind flächendeckend durch industrielle Größenordnungen und das Diktat hoher Geschwindigkeiten ersetzt. Bedarf es in diesem Kontext nicht auch des großen Maßstabs in der Stadt? Des Mutes zum großen Projekt?

### DURCH MEHR AKTEURE !

### DURCH MEHR REGION !

„Mehr als Wohnen“ – das sind mutige städtebauliche Konzepte! Keine Angst vor anspruchsvollen Großformen, wenn sie neben Wohnen auch Platz für soziale Infrastruktur lassen.

Gute Projekte entstehen durch frühzeitige, umfassende und kontinuierliche Beteiligung! Erst die Vernetzung unterschiedlicher Perspektiven – in lebhaften und konstruktiven Abstimmungsprozessen – eröffnet neue, ungeahnte Lösungen!

„Mehr als Wohnen“ war stets ein verlässlicher Motor der Stadtentwicklung. Aber warum gelingt es nicht mehr, lebendige, nutzungsgemischte Städte zu bauen? „Mehr als Wohnen“ ist die Chance, neu zu definieren, was uns wichtig ist: Raumqualität, Lebensqualität, Möglichkeitsräume für alles, was Stadt sein muss. Was lernen wir aus unerwarteten Nutzungskombinationen? Welche Konstellationen und Initiativen entstehen? Welche Initialzündungen und Pilotprojekte gelingen? Und was für eine Stadt entsteht dabei?

„Mehr als Wohnen“ bedarf klarer politischer Haltungen und Entscheidungen in einem frühen Planungsstadium. Konzeptqualität muss bei der Vergabe städtischer Grundstücke Vorrang haben!

Die Stadt ist keine Insel. Kann die Stadt überhaupt ohne ihren räumlichen Kontext gedacht, geplant oder genutzt werden? Die Region ist nicht das suburban-zersiedelte oder ländlich-periphere Kontrastprogramm zur Stadt. MEHR STADT gibt es morgen nur mit mehr Region! Welche Eigenlogik hat die Region und in welcher Beziehung stehen ihre Strukturen und Akteure zur Stadt? Synergien von Stadt und Region gilt es neu zu entdecken. Hat nicht auch die Region ein Recht auf MEHR STADT?

### DURCH MEHR (ALS) WOHNEN !

„Nichts kann menschliche Entwicklung so wirkungsvoll hemmen wie die mühelose, sofortige Befriedigung jedes Bedürfnisses durch mechanische, elektronische oder chemische Mittel.“ Lewis Mumford.

Viele neue Technologien manifestieren sich nicht unmittelbar als Technik. Sie gleichen damit der Sprache oder Schrift. So wie diese werden sie sich nicht unmittelbar, sondern indirekt als Haltung oder Kultur in der Stadtsubstanz niederschlagen.

Vernetzung als Chance und Risiko!

Wie sieht die lebenswerte Stadt in der Zukunft aus? Wie bringen wir Themen wie Energie- und Ressourceneffizienz, Klimaanpassung oder Mobilität voran? Schafft die digitale Vernetzung unsere Städte ab – oder wird Technik immer ein Motor städtischer Entwicklung sein? Die „smarte“ Stadt verspricht uns leiser, grüner und sicherer zu werden. Aber auch für die Stadt der Zukunft gilt: Stadt wird nicht durch die Technik selbst gemacht, sondern durch die Menschen, denen sie dient.

# MEHR STADT = )

### DURCH MEHR BILDUNG !

Analoge und digitale Formen des Wissensaustauschs in der Stadt verknüpfen!

Mehr Bildung in der Stadt: sichtbare Orte der Bildung in der Stadt pflegen und neu artikulieren!

Bildung als integrative Kraft: vor Ort, in der persönlichen Begegnung, mit Perspektive!

Mehr Bildung zum Thema Stadt: die Stadt mit Verstand zur eigenen Sache machen!

Der Imperativ des 21. Jahrhunderts lautet: lebenslang lernen! Dabei gilt es zu fragen: Wer? Was? Wie? Und vor allem: Wo? Die Stadt ist der Ort des Wissensaustauschs, Begegnungen, Auseinandersetzungen und Anregungen face-to-face lassen sich nicht in die digitale Welt verlegen. Die lebendige, vielfältige und in den Nutzungen gemischte Stadt ist zugleich ein Ort dichter Interaktion. MEHR STADT durch mehr Bildung heißt, die Stadt als Ort der Wissensproduktion aktiv wahrzunehmen und zu gestalten!

### DURCH MEHR NUTZER ZUERST !

Nutzungen lassen sich nicht verordnen, sie können angestoßen, aktiviert, injiziert werden!

Eine an den Nutzern orientierte Stadtentwicklung heißt: Planer sind nicht nur diejenigen, die wissen, sondern auch diejenigen, die beobachten, fragen, zuhören – und darauf aufbauend den Prozess organisieren!

Stadtentwicklung durch Nutzer bereitet den Boden für soziale, kulturelle und ökonomische Innovationen!

Nutzer: Nehmt eure Stadt in die Hand!

### DURCH MEHR TECHNOLOGIE !

Wir wünschen uns lebendige, nutzungsgemischte Quartiere!

Jenseits von Plänen gestalten wir offene, dynamische (Planungs-)Prozesse für die Zukunft unserer Städte!

Neue Blickwinkel und Perspektiven lösen Blockaden im Denken und Planen und eröffnen unerwartete Lösungen!

Kunst, Kultur, Kreativität baut in erster Linie auf die Befähigung und Vernetzung von Menschen – in zweiter Linie auf Räume!

### DURCH MEHR MENSCHEN !

Im Spätsommer 2015 werden sie für alle sichtbar: mehr Menschen. Als im Herbst 2015 täglich bis zu 20.000 Flüchtlinge in Bayern ankommen, entspricht das täglich der Neugründung einer Kleinstadt, wöchentlich etwa der Bevölkerungsdichte Regensburgs. Neben den Aufgaben, diese Menschen sofort und gut zu versorgen und Perspektiven für eine langfristige Integration zu entwickeln, manifestiert sich hier auch eine städtebauliche Dimension: MEHR STADT durch mehr Menschen? Für Stadtplaner ist das eine herausfordernde und zugleich faszinierende Frage: Wir beginnen zu spüren, was sie logisch, physisch und räumlich für die Stadt bedeutet. Städte können das.

Wen sprechen wir an? Arbeitgeber und Verbände sind wichtige Verbündete, um in der Wohnungsbauinitiative voranzukommen!

Wie, wo und in was wollen wir investieren? Container und Zelte sind wesentlich teurer als Sozialwohnungen – im Verhältnis 1:4!

Sozialer Wohnungsbau neu gedacht: Jetzt besteht die Chance, Standards zu überprüfen. Für neue innovative Konzepte im geförderten Wohnungsbau, für die Bedürfnisse von Menschen.

### DURCH NEUES ZUSAMMENLEBEN !

Neue Formen des Zusammenlebens finden ihren Raum im Spannungsfeld von Individual- und Gemeinwohl: im genossenschaftlichen Wohnprojekt, in inklusiven Nachbarschaften, in neuen öffentlichen Räumen, bei mehr Nutzungen unter einem Dach. Neues Zusammenleben beruht auf einer neuen Wertediskussion und braucht informelle Räume aller Art. Räume für neues Zusammenleben erfinden sich nur durch neue, offene Formen des Planens und Denkens.

Durch neues Zusammenleben kann spürbar auf Konflikte reagiert werden, gehen Impulse zur sozialen Stabilisierung und zur Reparatur städtischer Strukturen aus.

Orte für neues Zusammenleben sollen flexibel, einfach und durchlässig sein. Sie ermöglichen informelle Begegnungen aller Art und Identität.

Neues Zusammenleben braucht anspruchsvolle Entwicklungs- und Entwurfsprozesse mit entsprechenden Kapazitäten und Strukturen in der Verwaltung, aber auch neue Allianzen von Projektinitiatoren.

Projekte, die neues Zusammenleben fördern, sind in allen Quartieren denkbar. Kein Bereich einer Stadt ist für derartige Projekte ungeeignet!

### DURCH MEHR KUNST, KULTUR, KREATIVITÄT !

Welche Stadt möchte das nicht: mehr Kunst, Kultur, Kreativität! Können diese drei Begriffe mehr sein als Worthülsen des Stadtmarketings? Wir meinen ja! Dabei verstehen wir Kunst, Kultur und Kreativität in ihren Wechselwirkungen mit anderen wichtigen Themen unserer Städte. Das übergeordnete Thema Kunst, Kultur und Kreativität ist kein Einzelgänger – mit neuen räumlichen und thematischen Verknüpfungen bringt es uns ein Mehr an Stadt!